

Predigt für den 2. Advent, 6. Dezember 2020

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Das Predigtwort aus Jakobus 5: So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe... Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Liebe Gemeinde,

manchmal geht es ganz schnell. Und oft brauchen wir Geduld. Viel Geduld.

Die Feuerwehr hilft ohne zu fragen und schnell.

Aber danach frage ich: wie konnte das geschehen? Wie lange dauert es denn, bis ich wieder ins Haus kann? Viele helfen. Freunde begleiten und fragen. Manche erinnern an die Rauchmelder-Regel. Und doch sagen sie: Wir schauen jetzt auf das Heute, nicht auf gestern oder übermorgen.

Die Kanzlerin mahnt zu Geduld. Der Ministerpräsident fordert Durchhaltevermögen.

Sinken die Zahlen schon? Ach, es sind die vom Wochenende. Sie mahnen und fordern. Sie erinnern an die AHA-Regel. Wir fahren auf Sicht. Wir halten Abstand.

Der Apostel aber macht Mut. Er erinnert an die Propheten, die die Zeichen ihrer Zeit erkannten und den Weg in die Zukunft zeigten. Dadurch wird er selbst einer, der den Weg zeigt in eine bessere Zukunft. Doch die Frage bleibt: Kommt der Herr schon? Ach, es ist erst Advent.

Die Apostel und Propheten trösten. Sie zeigen uns die Adventregel. Warten, denn es lohnt sich. Wir hören ihre Worte. Wir üben uns im Glauben.

Es gab eine Zeit, da waren die Christen noch ganz begeistert. Die Gemeinde erlebte täglich, dass das Alte vergangen war. Das Christwerden war ein großer Einschnitt. Das alte Leben war vorbei. Ein ganz neues, besseres hat begonnen. Noch war es zwar nicht wirklich gut. Aber es war so unzweifelhaft: Christus kommt bald. Dann würde alles gut sein. Der Herr ist nahe. Das fühlt sich schon jetzt gut an. Diese Welt mit ihren Schmerzen wird ein Ende haben. Bald. Nicht mehr lange. Die Krankheiten werden aufhören. Das Virus wird verschwunden sein. Niemand wird sich anstecken. Die Tränen werden getrocknet sein. Niemand wird nach Atem ringen. Alles wird neu eingerichtet sein. Schön und einladend. Die ganze elende Angst wird verflogen sein. Der Schmerz wird Geschichte sein. Geschichten über gehabte Schmerzen, mehr nicht. Sogar der Tod wird nicht mehr sein. Bald. Nicht mehr lange. Dann ist es geschafft. Christus kommt.

Wenn Christus schon vor der Tür steht: wer braucht dann noch Geduld, Ausdauer, Durchhaltevermögen?

Wie anders ist es heute. Die Freunde helfen heute und denken nicht ans morgen. Die Kanzlerin mahnt und der Apostel erinnert an die nötige Geduld. Der Sommer war lang und warm. Fast hatten wir es vergessen. Und jetzt ist Advent. Jeden Morgen rückt der Tag, an dem dies alles geschafft sein wird, in weitere Ferne. Bald, ja bald ist wirklich Advent. „Bald“ ist ein Zukunftswort, eine Schwester der Geduld.

Es gab diese Zeit, da waren die Gemeinde noch ganz begeistert. Und dann kam die Zeit, da hatte die Gemeinde fast vergessen, dass Christus kommt. Und trotzdem sprach der Apostel schon damals von der Geduld, die nötig ist. Im Advent 2020 ist sie nötiger denn je. Die Adventregel. Warten. Geduld.

Das ist die neue Normalität. Wir wissen nicht, wann es gut sein wird. Wir wissen immer noch nicht, wann Christus kommt. Auch zu uns. Fühlbar, erlebbar. Der Advent ist das neue Normal – gibt uns der Apostel zu verstehen und so leben wir mit diesem fernen „Bald“, zu dem Christus ganz gewiss kommt.

Immerhin macht uns der Apostel fit für diesem neuen, normalen Advent. Er flößt uns tröpfchenweise Geduld für die neue Normalität ein. Er ermutigt uns mit seiner Advents-Regel. Die soll über die Zeit des Wartens hinweghelfen, bis aus dem „Bald“ ein „Jetzt“ geworden ist – bis wir es geschafft haben und alles gut ist. Nach dieser Adventsregel gilt es Geduld, Hoffnung und Vertrauen einzuüben. Drei Vorbilder und Beispiele gibt uns der Apostel auch mit an die Hand.

Vom klugen Bauern sollen wir die Geduld übernehmen. Der Bauer weiß, dass er auf den Regen angewiesen ist. Aber er handelt auch professionell. Was nützt der Regen, wenn der Bauer den Boden nicht vorbereitet hat. Andererseits bleibt seine ganze Sorgfalt sinnlos, wenn er nicht darauf vertraut, dass der Regen kommt. Entsprechend ist der Bauer aktiv und geduldig zugleich. Er wartet, arbeitet, sucht den Himmel ab und lebt sein Leben.

So geht Advent: Den Himmel Gottes niemals aus den Augen verlieren und täglich das Nötige tun, damit Brot und Wein auf den Tisch kommen.

Von den Propheten sollen wir die Hoffnung übernehmen, dass Gott sich immer noch um diese sein, unsere Welt kümmert. Dass er eingreift und die Geschichte zu einem guten Ziel führt. Jede gute Nachricht, jeder Mensch, der das Herz am richtigen Fleck hat und danach handelt ist ein Schritt auf dem Weg dahin, dass die große Gute Nachricht wahr wird. Solche Propheten sind alle, die mitarbeiten am Reich Gottes. Die Frieden schaffen, damit mehr Frieden wird auf dieser Welt. Die Barmherzigkeit üben, damit sich Barmherzigkeit ausbreitet statt Desinformation und Angst.

So geht Advent: Das Herz offen halten für die Spuren von Gottes Barmherzigkeit in dieser Welt, und die Hoffnung bewahren, dass Gott unser Stückwerk zu einem großen, guten Ganzen vollenden wird.

Von Hiob schließlich sollen wir das unerschütterliche Vertrauen zu Gott übernehmen. Hiob hat sich standhaft geweigert, an Gottes Treue zu zweifeln. Er hat vor den Trümmern seines Lebens gestanden, mit Geschwüren und zerrissenen Kleidern im Dreck gehockt. Er hat sich nicht auf die einfachen Erklärungen seiner Freunde eingelassen. „Wenn es Dir schlecht geht, bist Du schuld. Gottes Strafe ist es.“ Undenkbar war es ihm, dass Gott ihn diesem Leiden ausliefert. Er hat das Leiden ertragen, weil er gewiss war, dass sein Erlöser lebt.

So geht Advent: Die Ohren vor den Stimmen verschließen, die Angst schüren und Mißtrauen. Vielmehr an Liebe und Treue festhalten und Gott alles zutrauen.

Die Freunde helfen jetzt und denken nicht ans Übermorgen. Die Kanzlerin mahnt. Der Ministerpräsident fordert Haltung. Geduld, Hoffnung und Vertrauen sind auch diesem Advent keine leichte Übung.

Aber der Apostel macht Mut, den Advent so lange auszuhalten, bis aus dem „Bald“ ein „Jetzt“ wird.

So geht also Advent: Wir fassen Mut nach dem Beispiel der Apostel und Propheten. Wir üben uns im Glauben. Wir üben die Geduld. Und der Friede Gottes.... Amen.